

Nicht ohne Streit!

21. Sonntag nach Trinitatis

Ich würde mir den Predigttext für den heutigen Sonntag nicht ausgesucht haben, er ist eine Pille von der bitteren Sorte. Aber wie sagt es andererseits das Sprichwort: *"Bitter im Mund ist dem Herzen gesund."* Matthäus 10,34-39:

Jesus sagt: Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Nun ja, dass Schwiegertochter und Schwiegermutter nicht gut miteinander auskommen können, mitunter auch nicht Mutter und Tochter oder Vater und Sohn, haben wir wohl ohnehin hier und da schon erlebt. Und dass Jesus – oder dass der Glaube solche natürlichen oder persönlichen Risse auch zu überbrücken vermag, können wir umgekehrt genauso erleben. Aber Jesus ist es hier nur um das eine zu tun: dass um seinetwillen Zwietracht auch erst entstehen noch kann! Und wenn es beispielsweise bereits um den sonntäglichen Kirchengang in manchen Ehen nicht unbedingt Krach geben muss, so wird es doch oft genug Missstimmung geben; und manch einer, manch eine kommt erst dann wieder dazu, regelmäßig in die Kirche zu gehen, wenn der andere aus irgendeinem Grund nicht mehr da ist. Jesus sagt sogar, es sei u n u m g ä n g l i c h , dass durch ihn Zwietracht entsteht!

"Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden!" Meist denken wir ja bei diesem Bild etwas Andres: Wir stellen uns einen Flächenbrand vor! Und hat nicht jedenfalls der "Flächenbrand" Christentum tatsächlich einen Großteil der Menschheit ergriffen? Schätzungsweise gibt es – nominell – mittlerweile 2,3 Milliarden Christen auf Erden! Aber es gibt auch 1,6 Milliarden Muslime und knapp 1 Milliarde Hindus! Und die restlichen 3 Milliarden Menschen haben noch eine andere Religion oder denken gar nicht erst religiös. Durchgesetzt hat sich also das Evangelium von Jesus nicht! Und er selbst erläutert es ja auch gar nicht so, als ob sich da etwas durchsetzen sollte! Fast hätten wir insofern auch besser zu übersetzen: Ich bin gekommen, eine Bombe zu zünden! Und wenn diese Bombe gezündet erst ist, dann wird es eher Krieg und Unruhe geben als Frieden!

Jesus meinte das nicht, was wir gemäß unserem Wunschdenken gern meinen – wie man denn auch schon früh die Weihnachtsbotschaft verfälscht und ein *"Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen"* daraus gemacht hat, während es ursprünglich heißt: *"Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens"*. Was ja etwas ganz Anderes ist!

Jesus ist allerdings nicht gekommen und hat Zwietracht gebracht, weil es ihm so beliebte, sondern weil es unweigerlich kommen so musste – weil er die Wahrheit verschweigen nicht wollte und konnte. Und dann ist es ja gewöhnlich mit dem Frieden vorbei!

Es werden durch das, was Jesus bringt, bestehende Gemeinschaften aufgerührt und unter Umständen zerrüttet; es werden aber auch die einzelnen Gemüter aufgerührt und unter Umständen zerrüttet. Und insofern denn auch: Wer da meint, dass er mit seinem Dasein, wie er es immer geführt hat, zufrieden sein kann, der hat möglicherweise das Leben versäumt

und verloren; und wer umgekehrt sein Leben um Jesu oder der großen Sache willen verliert, der gewinnt es in Wahrheit.

Jetzt haben wir aber genauer zu sehen, was kann da mit "um Jesu willen" gemeint ist? Und es ist damit gewiss auch das ausdrückliche B e k e n n t n i s zu Jesus gemeint! Im alten römischen Reich konnte es zu einer bestimmten Zeit schon genügen, sich als einen Christen zu bekennen – heute würden man sagen: zu "outen" – um sein Leben, seinen Kopf zu verlieren: in der Arena als lebendige Fackel zu dienen oder vor die Löwen geworfen zu werden; und die Löwen haben dann n i c h t wie bei Daniel um den gottzu-gehörigen Menschen einen Bogen gemacht und ihn in Ruhe gelassen! Die weltweite größte religiöse Verfolgung gilt auch heute – noch oder wieder – den Christen. Im kommunistischen Nordkorea werden Christen in Zwangsarbeitslager gesteckt, in vielen muslimisch dominierten Ländern Afrikas (Sudan, Nigeria, Burkina Faso, Eritrea, Somalia) werden sie vielfach ohne viel Federlesen getötet; und auch vom Jemen, von Afghanistan, Pakistan, selbst Indien wäre an dieser Stelle zu reden. In Deutschland wird zur Zeit noch lediglich in Migranten-Unterkünften oder auf Schulhöfen Druck gegen Christen gemacht; aber es könnte sein, dass wir uns in ein, zwei Generationen noch einmal umgucken werden und dann kirchlicherseits nicht mehr so freudestrahlend die "kulturelle Vielfalt" und etwa den Muezzin-Ruf vom Minarett der Moscheen hierzulande zu begrüßen geneigt sein, wie das zur Zeit noch von Seiten kirchlicher Würdenträger der Fall ist. Die Zeiten, in welchen man von sich aufgeklärt dünkenden Kollegen und Nachbarn lediglich den Vogel oder ein Grinsen gezeigt bekam, wenn man sich als einen Christen bekannte, werden möglicherweise ganz anderen weichen. Und die Bibel stellt uns ja auch ohnehin gar nicht etwas Andres in Aussicht. Es fragt sich nur, welches Glaubens- und Selbstbewusstsein wir dann noch besitzen; und es ist zu befürchten, dass das ein sehr dürftiges sein wird, weil es bereits jetzt danach aussieht.

Aber sich ausdrücklich zu Jesus und zur christlichen Kirche zu bekennen, ist nur das eine – ist ja sogar letztlich nur etwas Formelles (wenn eben, wie gesagt, auch dieses Formelle unter Umständen schon den Kopf kosten kann und in der entsprechenden Situation von uns auch das formelle Bekenntnis v e r l a n g t wird!). Daneben müssen wir auch auf das W e s e n t l i c h e oder S a c h h a l t i g e achten. Und es kann da uns selbst, aber auch Jesus oder Gott nicht genügen, wenn wir uns lediglich das E t i k e t t "Christ" aufgeklebt haben, sondern wir sollen und wollen wie Christen doch l e b e n . Und dann gilt es, was Jesus in der Bergpredigt sagt (Mt 7,20f.): *"An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel!"* Die Regel ist sogar so: formell als Christen zu bekennen haben wir uns vor allem vor den a n d e r e n : vor denen da draußen, die etwas A n d e r e s denken; aber Christen zu sein haben wir vor uns und unserem Gewissen, vor Gott! Und wie s i n d wir da Christen? Wie l e b e n wir da? Z.B. so, wie es Jesus im vorhin gehörten Evangelium sagte: Nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern großherzig und großmütig sein! Die Regel: "Wenn du auf dem Schulhof geschlagen wirst und schlägst nicht zurück, kriegst du zu Haus auch noch eine Tracht!" mag zwar auf gewisse Weise der Ertüchtigung dienen, und die aus der Bergpredigt: *"Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete auch die andere dar!"* mag auf den ersten Blick Hasenfüße erziehen und ist vielleicht auch tatsächlich nicht für Kinder geeignet, indem sie eine beträchtliche Reife und ein beträchtliches Selbst- und Gottesbewusstsein voraussetzt, aber es gibt eben zuletzt doch große Unterschiede zwischen dem natürlichen Weltmenschentum und einem Gottesmenschentum im Sinne von Jesus. Und so große Unterschiede nun auch, dass Jesus hier sagen kann: Ihr müsst euch entscheiden! Und ihr müsst dafür Freundschaften und Familienfrieden riskieren, vielleicht sogar euer Leben!

Und die Sache muss nun sogar noch eine w e i t e r e Zuspitzung bekommen: Es gibt hinreichend "Christen", welche die Orientierung an den Z e h n Geboten für das

Eigentliche und Wichtige in ihrem Glauben und Leben erachten und dann in etwa so denken: "Ich bemühe mich, nach den Zehn Geboten zu leben; und wenn ich es dann am Ende doch nicht ausreichend geschafft haben werde, dann kommt eben das stellvertretende Opfer von Jesus dazu und bringt alles so weit in Ordnung, dass ich in der anderen Welt mit auf die richtige Seite gelange." Aber das ist – lassen wir einmal den Namen "Jesus" beiseite und sprechen dafür von der Barmherzigkeit Gottes – ziemlich genau das, was auch das Judentum sagt und zuletzt auch der Islam. Nur dass diese dann noch paar andere Zutaten haben, wie ja auch das Christentum noch ein paar andere Zutaten kennt.

Aber ist das die Predigt von Jesus gewesen? Ist Jesus dafür gestorben? Haben ihn deswegen gerade die jüdischen Führer damals mundtot zu machen versucht? Im Grunde müsste man sagen: Wenn nichts Anderes aus dem Dasein von Jesus herausgesprungen ist als dieses, dann ist sein Dasein – in seinem eigenen Sinne – vergeblich gewesen! Sein Gott und sein Mensch wären dann ja derselbe gewesen wie der Gott und der Mensch Moses oder Mohammeds! Und wozu dann die ganze Aufregung? Dann wäre es ja in Wahrheit nur um Kleinigkeiten gegangen! Es ging aber nicht um Kleinigkeiten, sondern es ging ums Ganze! Und weil es ums Ganze ging, hat Jesus solche Worte wie die unseres Textes gesprochen und hat man ihn am Ende getötet! Und tötet und verfolgt man auch heute die, welche zu ihm sich bekennen und ihm nachzufolgen versuchen! Und diese umgekehrt, die sich da nicht lossagen, sondern sich töten auch lassen, haben doch auf irgendeine Weise begriffen, dass es um etwas ganz Anderes geht! Tatsächlich um einen anderen Gott! Tatsächlich um einen anderen Menschen! Um einen anderen Gott und einen anderen Menschen als den des Gesetzes und der Gebote! Wie es das Evangelium sagt: um den Gott der Väterlichkeit und den Menschen der Kindschaft, um den Gott und den Menschen der Wahrheit und der Freiheit – der Freiheit in der Wahrheit! Oder mit Paulus: um den Gott und den Menschen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe! Und das ist etwas völlig Anderes als ein Gott oder ein Mensch des Gesetzes und der Gebote zu sein.

Es gibt einen bedeutsamen Unterschied zwischen Legalität und Moralität! Wir können Menschen sein, die sich an Gesetze und Ordnungen halten – auch an religiöse Gesetze und Ordnungen. Aber damit sind wir noch lange nicht religiöse oder moralische Menschen! Jesus selbst war ein religiöser und moralischer, aber nicht ein gesetzlicher Mensch! Und da wollen wir als seine Anhänger und Nachfolger etwas Anderes sein? Wollen ihn wieder herunterziehen auf diese Ebene der Betrachtung der Welt? Wollen aus ihm eine Art Sühnopfer machen, wo es mit unserer Gesetzlichkeit nicht mehr ausreicht und an gewisse Grenzen gelangt und wollen gerade so bei unserer Gesetzlichkeit bleiben? – Die Entzweiung, welche Jesus bei seinen Worten vor Augen gehabt hat, hat nicht nur auch, sondern sogar vor allem mit diesen Sachverhalten zu tun! Wie er sich ja auch mit seiner eigenen Familie gerade darum entzweit sehr bald hatte; denn diese Familie ist nach allem, was wir wissen, eine fromm-gesetzestreue Familie gewesen! Sie hielt ihn deshalb mit seinen ganz anderen Ansichten für verrückt und hat ihn einzusperren versucht, und er umgekehrt nannte sie gar nicht mehr seine Familie! Und darin muss ja insofern etwas geradezu Tragisches liegen, als wir doch stark immer nur sind aus einer Gemeinschaft heraus: aus Vertrautem, Heimatlichem, Familiärem! Indem wir uns immer nur im Zusammensein mit unserer Art, unserer Sippe, mit einem gleichgesinnten Denken und Fühlen, das da geradezu in unserer Natur irgendwie liegt, wohlfühlen können.

Als der heidnische Friesenherzog Radbod am Taufbecken kurz vor seiner Taufe noch fragte, wo denn die zuvor schon verstorbenen Könige und Häuptlinge des Friesenstamms weilten, ob im Himmel oder in der Hölle, und er zur Antwort bekam, dass sie, wenn sie ungetauft wären, in der Hölle wohl wären, trat er von der Taufe zurück und sagte, dann wolle er doch lieber zu

seinen Vorfahren gehen, als mit irgendwelchen Fremden im Himmel zu sitzen. Und es tut uns entsprechend umgekehrt auf eine besondere Art weh, wenn uns unsere natürliche Sippschaft in dem, was uns am Tiefsten berührt, fremd wird.

Dennoch gibt es auch eine Hoffnung. Wir lesen zwar einerseits (im Markusevangelium): *"Und sie sprachen zu Jesus: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter."* (Mk 3,32-35) Aber später, nachdem Jesus am Kreuz sein Leben schon ausgehaucht hatte, waren sie dann doch wieder verbunden, fanden Mutter wie auch Geschwister in die Gemeinde des Evangeliums und war irgendwie die natürliche Sippschaft von der geistlichen dann doch noch vereinnahmt. Und es ist im Übrigen auch die Antwort des christlichen Priesters gegenüber dem Friesenhäuptling im Grunde nicht eine christliche Antwort gewesen; denn es ist nicht die Taufe, welche die Seele für den Himmel qualifiziert, sondern die Gesinnung: der Ehrfurchtssinn, die Wahrhaftigkeit, oder wie es bei Matthäus in der Endgerichtsrede gesagt wird: die Barmherzigkeit oder Güte. Oder eben: der Glaube, die Hoffnung, die Liebe! Und die Liebe nun notfalls auch ohne den Glauben! Aber das wäre noch einmal ein eigenes Thema.

(24. Oktober 2021)